

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 51

Leipzig 1977

Nr. 2

Autorreferat eines Vortrages zum 5. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
Görlitz, am 30. und 31. Oktober 1976

WERNER HEMPEL :

Die Erarbeitung einer neuen Flora der Oberlausitz

Die Oberlausitz gehört zu den in floristischer Hinsicht bestdurchforschten Landschaften im deutschsprachigen Raum. Das erste Pflanzenverzeichnis datiert bereits aus dem Jahre 1594 (Franke, Hortus, Lusatae) und stellt die zweitälteste deutschsprachige Flora überhaupt dar. Auf diesen Erkenntnissen und der von Leske (1757 – 1786) begonnenen Durchforschung aufbauend erarbeitete Oettel (1742 – 1819) das erste Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen (1799). Ihm folgten im 19. Jahrhundert eine Anzahl Floristen, die sich intensiv mit der Erkundung der botanischen Verhältnisse der Oberlausitz befaßten. Erwähnt seien die Floren der Oberlausitz von Rabenhorst (1839/40), Kölbing (1828) und Fechner (1849). Auf der Grundlage der zahlreichen Arbeiten der Floristen des 18. und 19. Jahrhunderts (v. Albertini 1769 – 1831, Curie 1777 – 1855, Burckhardt 1788 – 1854, Breutel 1788 – 1875, Cantieny 1813 – 1858, Peck 1823 – 1895, Schultze 1844 – 1895, Wagner 1842 bis 1913, Rostock 1821 – 1893 u. a.) begann Barber (1857 – 1917) dann ein umfassendes Werk über die Flora der Oberlausitz, dessen erster Teil 1896 erschien. Barber erlebte den Abschluß dieses groß angelegten Werkes nicht mehr. Es waren Hartmann (1881 – 1942) und vor allem Militzer (1894 – 1971), die diese Flora vollenden konnten (letzter Teil 1955). Wie wohl in keiner anderen deutschen Landschaft waren in der Oberlausitz vor allem Laienforscher in der Floristik tätig, in die sich im vorigen Jahrhundert Mitglieder der Brüdergemeinen Herrnhut und Niesky würdig einreihen und deren handschriftliche Aufzeichnungen einen hohen zeitgeschichtlichen Wert besitzen.

Charakteristisch für alle Oberlausitzer Florenwerke ist die Tatsache, daß Fundortsangaben und historische Daten mit großer Akribie dargestellt werden. Demgegenüber werden standortkundliche und soziologische Daten auch in den neueren Lokalfloren kaum gebracht. Der Einbau pflanzengeographischer Angaben in die letzten Teile der „Flora der Oberlausitz“ durch Militzer stellte einen bedeutenden Fortschritt dar. Diese Erscheinung der Überbetonung floristischer Angaben ist in bedeutendem Maße auf die geographische Stellung der Lausitzen zurückzuführen. Die alte Oberlausitz als politische Einheit entbehrte eines überregionalen Bildungszentrums und die botanischen Institute der Universitäten Breslau, Halle und Dresden befaßten sich mit der Oberlausitz immer nur randlich. Im Gegensatz zu anderen Landschaften waren die Floristen

der Oberlausitz immer auf sich allein gestellt, eine Zusammenarbeit mit botanischen Instituten war stets nur vorübergehender Natur. Hinzu kommt die spezielle pflanzengeographische Situation als Durchdringungsgebiet subatlantischer und (sub)kontinentaler Pflanzenformationen, die sich in einer häufig zwangsweisen Anpassung der Lausitzer Vegetationseinheiten an das soziologische System äußerte, wobei immer ein Vergleich mit den „westlich der Oberlausitz gelegenen Schulen“ und den von diesen postulierten Vegetationstypen gezogen worden ist. Die allgemeine klimatische Situation der Oberlausitz zeigt aber im Leegebiet eine deutliche subkontinentale Prägung, die einen Vergleich mit den Pflanzengemeinschaften der ČSSR und VR Polen nahelegt. Auch heute noch ist die vegetationskundliche Typisierung der Oberlausitzer Flora keineswegs befriedigend gelöst.

Die auf Grund der jahrzehntelangen Bearbeitung der „Flora der Oberlausitz“ zwangsweise zutagetretenden unterschiedlichen Betrachtungsweisen der Autoren läßt die „Flora“ recht heterogen erscheinen. Ein teilweise immenser Florenwandel, eine zu revidierende taxonomische Betrachtungsweise und das Fehlen synökologischer Angaben bewog uns, eine neue „Flora der Oberlausitz“ zu planen. In diese sollen die ausgezeichneten Vorarbeiten einfließen, ohne die eine neue Flora nicht denkbar wäre. Diese neue Flora soll keine Bestimmungsschlüssel enthalten, dafür aber Kapitel zu Klima, Geologie, Hydrologie, Vegetationskunde und pflanzengeographischer Gliederung einschließlich der Darstellung der Höhenstufenproblematik enthalten. Im Hauptteil wird die Artenbeschreibung mit Angaben zu Verbreitung, ggf. Einwanderungsgeschichte, Namenskunde (incl. sorbischer Wortschatz), Synökologie, Chorologie und – wenn bekannt – soziologischer Bindung gegeben. Von den wichtigsten – auch weiter verbreiteten – Arten werden Gitternetzkarten auf der Basis der MTB-Kartierung nach der Quadrantenmethode beigegeben, wobei die Quadranten noch einmal geviertelt werden. Diese Darstellung erlaubt eine vielseitige Auswertung für die Kartierungszentralen. Ein Abriss der Geschichte der Oberlausitzer Floristik rundet das Vorhaben ab. Für die kartographische Auswertung werden alle verfügbaren Unterlagen der Karteien der Oberlausitzer Floristen (besonders Kartei Militzer), das Archiv der Sächsischen Pflanzenkartierung, die Herbarien in Dresden und Görlitz sowie die von Freizeitforschern bekannt werdenden Angaben herangezogen.

Als Kartengrundlage wird die historische Grenze der Oberlausitz angenommen, berücksichtigt werden aber alle westlich anschließenden Gebiete bis zur Lausitzer Hauptverwerfung. Dieser Grundkarte werden Zellophan-Deckkarten beigegeben, auf denen klimatische, bodenkundliche, geologische, vegetationskundliche und topographische Daten niedergelegt sind. Mit dieser Darstellungsweise hoffen wir, daß die jahrzehntelange Diskussion um die Westgrenze der Oberlausitz beigelegt werden kann, die häufig willkürlichen Charakter trug. Damit verbleibt im „Oberlausitzer Florengebiet“ vor allem der Bereich der Durchdringung subatlantischer und subkontinentaler Einflüsse in den Eichen-Birken-Kiefern-, Eichen-Hainbuchen- und Eichen-Buchen-Gebieten.

Die Bearbeitung dieser neuen „Flora“ erfolgt durch H.-W. Otto (Bischofswerda), I. Dunger (Görlitz) und den Verfasser. Wir sind uns dabei bewußt, daß auch diese „Flora“ sicher Unzulänglichkeiten besitzen wird, denn bestimmte vegetationskundliche und taxonomische Probleme werden zu ihrer Klärung

noch längerer Zeit bedürfen. Doch soll mit einer homogenen Darstellung und einem größeren Kartenteil vor allem der Benutzer angeregt werden, mittels kritischer Hinweise zur Kenntnisvervollständigung beizutragen. Schwierigkeiten bereitet vor allem die Erfassung kritischer und polymorpher Sippen (*Rubus*, *Hieracium*, *Myosotis*, *Alchemilla*, *Ranunculus auricomus*, *Poa pratensis*, *Festuca*, *Taraxacum*, *Rosa*, *Melampyrum*, *Euphrasia* u. a.). Hier wird eine vollständige kartographische Erfassung kaum möglich sein.

Die beiden Bearbeiter sind schon jetzt für alle Fundorts- und Standortsangaben jederzeit dankbar und möchten an dieser Stelle den Aufruf erlassen, an dieser neuen „Flora“ mitzuwirken, damit es eine echte Gemeinschaftsarbeit wird.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Werner Hempel,

Wissenschaftlicher Mitarbeiter,

Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz,

Zweigstelle Dresden

DDR - 801 Dresden

Stübelallee 2